

Im Kreuzviertel, dem hippen Wohn- und Kneipenviertel in Dortmund geht ein Serienmörder um. Zwei Frauen wurden nackt und tot an exakt derselben Stelle neben Bahngleisen gefunden. Beide wurden im wahrsten Sinne des Wortes bis aufs Blut gequält, so sehr, dass sie an den Schmerzen gestorben sein müssen.

Eine junge Kriminalbeamtin ist so traumatisiert, dass sie nicht mehr arbeiten kann und ausgerechnet sie scheint ebenfalls in die Hände des Mörders gefallen zu sein. Karin Kwiatkowski, Leiterin der Mordkommission Dortmund sucht sie und den Mörder unter Hochdruck.

-:-

Marco Toccato, Jahrgang 1951 ist in Italien geboren und in Deutschland aufgewachsen. Seine Familie kam mit einer der ersten Gastarbeiterwellen ins boomende Westdeutschland, wo es Arbeit gab, aber wenig Verständnis für die neuen Bürger. „Amor Amaro und die tote Nachbarin“ hieß sein erstes Buch. Dies hier ist sein siebtes.

© 2019/20 Marco Toccato
Umschlag: Marco Toccato

Verlag: Selbstverlag

1. Auflage - 3. August 2019
2. Korrigierte Auflage - 15. August 2019
3. Korrigierte Auflage - 28. Januar 2020

ISBN: 978-3-748581-51-2

ASIN: B07W1G24DS

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Alle Namen, alle Personen und die Handlung sind frei erfunden. Sollten Menschen ähnlich heißen oder Ähnliches erlebt haben, so ist das rein zufällig und unbeabsichtigt.

Marco Toccato

SAUBER

rer ist im Beruf zynisch geworden und solche Sprüche gehören zu seinem Standardrepertoire.

„Ja, ist ja gut Ingo! Wir haben die Scheißstraße nicht gefunden. Liegt ja auch wirklich abartig.“

„Mensch Karin, heute ist Sonntag und mir reicht es schon, dass ich hier vor dem Frühstück aufschlagen muss. Nachher spielt mein Sohn um den Aufstieg und sein Papa ist womöglich nicht dabei. Also mach hinne, damit wir hier wegkommen!“

Karin erzählt ihm nichts von Karlas Zustand. Der hätte das gnadenlos ausgeschlachtet. Bei so was ist er ein richtiges Arschloch, ohne Rücksicht auf Verluste, aber seine Arbeit macht er wie kein anderer.

Man muss nah rangehen. Überall stehen diese großblättrigen, bambusartigen Bahndampfpflanzen rum. Nur an einer Stelle ist ein Kreis mit zwei Metern Durchmesser weggemäht und da liegt sie. Jetzt sieht sie erstmals die Leiche. Was sie erblickt, ist eine junge, nackte, tote Frau mit auffallend guter Figur und langen blonden Haaren und dann ist sie auch schon am Ende ihrer Schlussfolgerungen. Der Gerichtsmediziner Dr. Friedhelm Bürger kniet neben dem Körper und schaut ihn sich aus kurzer Entfernung an. Er hat eine Lupe in der Hand und fährt damit rauf und runter über die Haut der Toten. Er versucht den Grund für die Beschaffenheit der Haut zu finden.

Am ganzen Körper sieht es so aus, als wäre von oben bis unten die Haut heruntergeschliffen oder – gekratzt worden. Zwischen schmalen Streifen sehr heller Haut sind breite, blutrote Flächen zu sehen, wo keine Haut mehr zu sein scheint. Vorne vom Hals bis ganz unten zu den Füßen ist in der Mitte ein weißer Streifen und von dem gehen in regelmäßigen Abständen weiße Streifen nach rechts und nach links ab. Auch im Gesicht, im Nacken und am Hals ist die Haut wundgescheuert.

Eine ehemals sehr schöne, junge Frau ist in einen blutroten Fleischhaufen verwandelt worden. Der Anblick hätte Karla die letzte Fassung genommen. Gut, dass sie zurück geblieben ist ... denkt Karin, als sie auch schon hinter sich einen Aufschrei hört.

Karla hat gemeint, dass es zu ihren Pflichten gehört, sich Tatort und Opfer anzusehen. Jetzt dreht sie sich entsetzt um, rennt weg und übergibt sich laut würgend unter der Brücke.

Kurz überlegt Karin zu ihr zu gehen, aber sie lässt es. Damit kann sie sich jetzt nicht aufhalten. Alle Anwesenden sind sowieso schon sauer auf sie beide.

„Herr Dr. Bürger, sind Sie soweit fertig?“

„Guten Morgen Frau Kwiatkowski. Ja, soweit bin ich durch. Den Rest mache ich im Institut. Schlimme Sache, was?“ Dr. Bürger ist groß und kräftig, etwa Anfang sechzig und ein ganz alter Hase. Er hat eine dicke, rotunterlaufene Nase, gro-

ße Tränensäcke und einen Kranz weißer Haare um seinen Kopf. Trotz der schlimmen Dinge, die er fast täglich seit vielen Jahren zu sehen bekommt, hat er immer ein freundliches, zufriedenes Lächeln im Gesicht. Noch ein weißer Bart dazu und er ist die Idealbesetzung für einen ganz lieben Nikolaus, denkt sich Karin.

„Und was meinen Sie, woran ist sie gestorben?“

„Im Moment kann ich nur spekulieren, aber es sieht sehr nach systemischem Organversagen aus, das der Nieren wahrscheinlich.“

„Was sind das für Verletzungen? Wurde sie mit einer Stahlbürste behandelt? Es sieht aus, als hätte man ihr die Haut streifenweise heruntergeschrubbt.“

„Stimmt, so ähnlich sieht es aus. Kann auch so gewesen sein, bevor oder nachdem man sie flächendeckend verbrüht hat! Das müssen unausdenkliche Schmerzen gewesen sein.“

„Verbrüht! Womit? Warum?“ Karin steht mit offenem Mund am Bahndamm. Sie hat überall eine Gänsehaut bekommen, weil es sie graust.

„In der Reihenfolge Ihrer Fragen: 1. Ja, verbrüht, 2. Vielleicht mit Wasserdampf, 3. Weiß ich nicht! Aber das ist absolut grausam. Das muss ein Psychopath gewesen sein. Eine andere Erklärung finde ich nicht.“ Es ist einer der seltenen Momente, wo Bürgers Lächeln ausbleibt. Den alten Profi erschüttert der Fund fast genauso wie KHK Kwiatkowski.

„Wann ist das passiert? Was meinen Sie?“

„Ich nehme an, dass das Mädchen nicht hier getötet wurde, sondern woanders und hier nur abgelegt wurde. Gestorben ist sie irgendwann zwischen zwei und vier Uhr morgens. Ob sie schon tot war, als sie hierhin gelegt wurde, weiß ich nicht, aber ich hoffe es für sie. Nach der genaueren Untersuchung werde ich Ihnen mehr sagen können, so ab Montagmittag. In Ordnung?“

„Lieber Herr Dr. Bürger können Sie nicht sofort mit der Obduktion beginnen. Sie wissen doch, was man nicht in der ersten achtundvierzig Stunden aufgeklärt hat und so weiter und so weiter.“

„Anfangen kann ich, weil Sie es sind, aber spätestens um 11:30 Uhr bin ich weg. Meine Enkelin hat Geburtstag und ich muss dahin. Dem Kind kann ich nicht erklären, warum ich zu spät oder gar nicht komme. Bevor ich gehe, rufe ich Sie an und sage Ihnen, was ich weiß. So und jetzt sollten wir uns beeilen, die achtundvierzig Stunden laufen schon!“ Sein Lächeln ist wieder da und er steigt mit seiner Tasche den Bahndamm rauf.

5 Unheimliche Wut

Nora läuft auf dem Stepper. Der Assistent im Studio hat nicht schlecht gestaunt, als sie ihm die Vorgabe für den Laufwiderstand gesagt hat. Er hat ungläubig und etwas arrogant die Brauen hochgezogen und dann die Einstellung vorgenommen. Nun steht er da und glaubt nicht, was er sieht. Diese zarte Frau läuft den Apparat in Grund und Boden, dabei wirkt sie, als hätte sie Wut und ließe es am Gerät aus.

Sein Bekannter Diddi kommt vorbei und fragt ihn: „Na, Sven, wat staunze denn so? Sieht klasse aus die Schickse, wa?“

„Hömma, Diddi, dat glaubse nich! Der hab ich den Stepper fast bis annen Anslach eingestellt. Entweder iss das Ding kaputt oder die hat Kraft wien Pferd!“

„Iss klaa, Alta! *Bis annen Anslach*, genau, erzähl noch so einen! Kann nich sein, dann könnte die doch nich so auf dem Ding rumtoben. Du hasse nich mehr alle!

Abba wenn die runterkommt, wer ich mal was mit der klaamachen, da kannze einen drauf lassen!“ Er geht zum Stepper und spricht Nora an:

„Ej, Kirsche, mach doch ma Pause, ich will mich mit dir unterhalt'n, hörze!“

Nora hört das zwar, bezieht die Ansprache aber nicht auf sich.

„Ej Schätzken, mach Schluss. Ich lad dich ein. Kommze mit und trinkze was mit mir anne Bar?“

Nun hat sie bemerkt, dass der Typ sie anmachen will. „Lassen Sie mich in Ruhe trainieren, okay?“

Didi ist nicht der Typ, der einen Korb verträgt. In seiner engen Jerseyhose mit dem Gigantic-Schriftzug am rechten Bein runter und dem knappen Muscle-Shirt steckt ein beeindruckender Körper, der viel Training hinter sich und reichlich Protein verarbeitet hat.

Nun pumpt er sich noch stärker auf und stellt sich direkt vor den Stepper, Auge in Auge mit Nora.

„Hömma Alte, du siehs klasse aus und ich sowieso. Wat meinze, wat wir für klasse Kinda machen!“

Nora fehlt ihr Sebastian. Sie vermisst ihn sehr und bei dem Stichwort „Kinder“ wird ihr das plötzlich schmerzhaft bewusst. Sie sieht blitzende Flecken vor den Augen. Hat sie zu stark trainiert, es mal wieder übertrieben? Sie ist nicht mehr sie, nimmt auch ihre Umwelt nicht mehr richtig wahr. Sie hat plötzlich eine Stinkwut.

Was nun passiert, ist kaum zu glauben, schwer zu beschreiben und läuft so schnell ab, dass sich nachher die, die es gesehen haben, widersprechen.

Nora hört auf, nimmt ihr Handtuch und trocknet damit ihren Schweiß. Dann steigt sie vom Stepper und feuert blitzschnell ihre Fäuste ab, be-

vor sie mit einem einzigen Tritt in Diddis Solar plexus den Bewegungsablauf abschließt. Das hat zwei, drei Sekunden gedauert.

Didi gibt einen Ton von sich, der sich anhört, wie von einem Luftballon, den man aufgeblasen aus der Hand fliegen lassen hat, nur viel lauter. Diddis Gesicht ist eine einmalige Mischung aus Schmerz, Panik und Staunen. Der Mund sieht wie der eines Karpfens aus, der an Land ist und nach Luft zu schnappen scheint. Seine Augen sind aufgerissen, voller Angst zu ersticken und voller Staunen. Wie in Zeitlupe geht er erst auf beide Knie und danach fällt er so heftig vornüber mit seinem schweren Oberkörper, dass das Studio wackelt. Nora hat ihn kalt erwischt.

Alles ist ruhig, totenstill. Im gesamten Studio bewegt sich keiner mehr, am allerwenigsten Diddi. Es dauert eine Weile bis Sven sich wieder regt und sich neben den Koloss kniet. Er fühlt am Hals, ob da noch Puls zu spüren ist und so ist es wohl.

„Is noch am leben! Aba der brauch'n Krankenk-
wagen. Kann mal eina die eins eins zwo anrufen.
So wie der mitter Fresse aufn Boden geklatscht is,
hatta da garantiert was gebrochen.“

Mittlerweile ist Nora wieder bei Sinnen. Sie schaut sich orientierungslos um, bevor sie die Blicke der anderen im Studio sieht, die alle auf sie gerichtet sind.

Warum liegt der Fleischklops da am Boden?
War sie das? Ihr fehlen die letzten paar Minuten.

hört. Doch er zeigte ihr das nie so wie es sich gehört, wenn er Nora zu sich in sein Arbeitszimmer befahl. Eher im Gegenteil, seit sie sieben Jahre alt war, quälte er sie, schlug sie, missbrauchte sie und fügte ihr immer wieder sehr subtil physische und psychische Schmerzen zu, die keine sichtbaren Spuren hinterließen außer, dass Nora immer verschlossener wurde.

So bezichtigte er sie, nicht sauber zu sein und befahl ihr, sich wieder und wieder zu waschen, bevor er sie missbrauchte. Als Noras erste Periode kam, schob er sie ab. Nora war für ihn uninteressant, sie war in seinen Augen *unsauber* geworden. *Unsauber* war das Wort, das er gebrauchte, als er sie abwies. Ab da hielt er Nora für eine Gefahr; sie hätte ihn verraten können. Er manipulierte das junge Mädchen weiter, um Macht über sie zu behalten und sie daran zu hindern, das inzestuöse Verhältnis jemandem zu offenbaren.

Noras Vater hat das Selbstbewusstsein der kleinen Nora systematisch zerstört. Sie war ihm lange Zeit noch nicht mal böse deshalb. Sie kannte es nicht anders, meinte, dass es an ihr liegt und dass es anderen Mädchen zu Hause genau so geht. Ob ihre Mutter gewusst hat, was ihr Mann mit Nora machte, hat sie nie herausfinden können.

Sie war froh, dass sie Thomas kennenlernte und zu ihm ziehen konnte, als sie achtzehn war. Ab dem Tag herrschte Funkstille zwischen ihr und ihrem Vater. Ihre Mutter hat sie nur besucht, wenn

19 Im „Badehaus“

Karin geht zur Rampe zurück. Das Tor zum Garten steht auf. *„Da wird niemand mehr sein. Grohmann hat den mit seinem Rufen verscheucht. Das ist die Gelegenheit sich mal umzuschauen.“*

Es ist stockdunkel. Sie überlegt, ob sie ihre Handyleuchte anmacht, aber dann sieht man sie im Umkreis von hundert Metern.

Vorsichtig setzt sie Fuß vor Fuß. Es stehen große, trockene Stiele von Brennesseln und anderen Unkräuter hoch. Die stechen in ihre Unterschenkel. Schneider hat hier den Freischneider nur sehr oberflächlich eingesetzt.

Sie ist bis zu der Laube gekommen. Es ist eigentlich mehr eine alte Garage mit einem zweiflügeligen Tor und einem Fenster an der Seite. Sie schaltet jetzt doch die Handylampe ein, schirmt sie aber vorher mit der anderen Hand ab. Den schmalen Lichtkegel richtet sie durch das Fenster.

In dem Raum sieht man einen Querbalken unter der Decke. Es ist ein Doppel-T-Träger aus Stahl und darunter hängt ein Flaschenzug an einem Wagen, den man auf dem unteren T-Balken verschieben kann. An dem Haken hängt ein Seil.

Das Seil schwingt noch hin und her!

Ist da noch jemand oder ...?

Sie leuchtet weiter den Raum aus. Am Ende des Trägers an der gegenüberliegenden Wand steht

eine große Zinkwanne, wie es sie früher in den 60ern noch gab. An der Wand darüber hängt ein Boiler. Die Zündflamme ist noch an. Man hört Wasser plätschern. Die Wanne läuft über, aber auf dem Boden ist eine Auffangvorrichtung, die das überlaufende Wasser aufnimmt und links aus der Laube abfließen lässt. Eine durchdachte Konstruktion.

Rechts hinten ist eine Trennwand. Von ihrem Standpunkt aus, kann Karin das nicht einsehen. Sie muss zur anderen Seite der Laube ... oder hinein.

Karin geht leise weiter um die Laube herum und kommt zur Tür. Die Klinke lässt sich runterdrücken und die Tür öffnet sich mit einem Quietschen. Sie erschrickt, dass ihr fast das Herz stehen bleibt, verharrt und traut sich kaum zu atmen.

Nichts rührt sich!

Der Spalt ist schmal, aber sie kann sich durchwinden, ohne dass die Tür noch einmal quietscht. In der Laube hinter der Wand, hinter die sie durchs Fenster nicht sehen konnte, liegt ein nasses Badetuch, das achtlos auf den Boden geworfen wurde, eine Flasche mit grüner Flüssigseife und eine nasse Wurzelbürste.

Stopp! Ganz ruhig! Sie sieht Reflexe von Autoscheinwerfern, die durch das Fenster hereinscheinen. Ein Auto kommt die Straße hoch. Es bleibt stehen, scheinbar ganz nah am Garten. Karin hört die Tür und noch was. Dann hört sie sehr leise

Schritte. Sehen kann sie nichts, das Fenster geht zur falschen Seite raus.

Der Kofferraum wird geschlossen, dann kurze Zeit später die Tür. Der Motor springt an. Die Lichtreflexe bewegen sich wieder, jetzt sind sie rot. Sie hört, dass sich das Auto wieder entfernt.

Karin holt tief Luft, ihr ist, als hätte sie sie die ganze Zeit angehalten. Sie setzt ihre Erkundung der Laube fort.

An der Wand lehnt eine Art Staubsauger, der oben auf dem dunkelblauen Bodenschlitten aus dickem Kunststoff ein rundes Messinstrument mit Zeiger hat. Der rechte Zeigerbereich ist rot eingefärbt, so als wäre das ein kritischer Bereich. Der Zeiger befindet sich ganz rechts im roten Bereich. Was ist das für ein Ding?

Neben der Wanne sind Lachen, so als hätte jemand vollkommen nass die Badewanne verlassen. Man sieht nasse Spuren von nackten Füßen und auch welche von beschuhten auf den hölzernen Bodendielen.

Alles sieht nach plötzlichem Aufbruch aus.

Karin schaut sich noch einige Zeit sorgfältig um und sucht nach weiteren Versteckmöglichkeiten, findet aber nichts, weder einen weiteren Raum noch eine Falltür oder sowas.

Sie kann hier nichts mehr tun. Morgen wird sie mit einem Durchsuchungsbeschluss zurückkommen.

Fast lautlos verlässt sie die Laube. Schließt vorsichtig die Tür und geht zurück zum Tor am Bahndamm.

War da ein Geräusch? Sie bekommt Angst, hat überall eine Gänsehaut, sie fühlt sich durch und durch frostig. *„Da ist jemand! Schnell weg hier!“* denkt sie voller Panik. Sie ist schon fast am Tor ...

Plötzlich springt ihr ein schwarzer Schatten in den Weg. Instinktiv reißt Karin ihre Arme als Deckung hoch vor ihr Gesicht. Der Schatten macht eine schnelle Bewegung. Sie spürt einen Schlag gegen die Beine und verliert den Boden unter den Füßen, schlägt hart auf die Erde. Dann hat sie ein Knie im Rücken und ihre Arme werden festgehalten. Sie spürt einen Stich in den Oberarm und verliert das Bewusstsein.

Weitere Bücher von Marco Toccato

In der Reihenfolge ihrer Veröffentlichung.

Alle Bücher sind als Taschenbücher oder e-Books im Buchhandel bzw. bei

<http://www.epubli.de>, Amazon.de usw. erhältlich

[1]: „Amor Amaro und die tote Nachbarin“

bei <http://www.epubli.de>

ISBN: 978-3-7345-0407-5

Unter eigenartigen Umständen wird die regional bekannte Schriftstellerin und Möchtegernmalerin Loretta Leindeetz tot aufgefunden. Ist sie das Opfer eines Nachbarschaftsstreits, war es einer ihrer zahlreichen Feinde oder ging es um ihr Geld? Amor Amaro ermittelt, um seinem Freund Hans Kleinert zu helfen, der der Hauptverdächtige ist. Viele Erinnerungen an die gemeinsame Kindheit in den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts und Bilder aus dem alten Kronenburg-Haufen erscheinen und nebenbei wird ein Mord in einem Vorort, der fiktiven Großstadt Kronenburg im Ruhrgebiet aufgeklärt.

[2]: „Amor Amaro beendet die diXXda® Verschwörung“

bei <http://www.epubli.de>

ISBN: 978-3-7467-1180-5

Der Kronenburger Software-Gigant Heiner Lurrwich ist tot! Pech, denn er hatte den Deal seines Lebens vor Augen. Wenigstens 1,5 Milliarden war Mark Zuckerberg bereit, ihm für sein neues Portal zu zahlen. Die Politik war guter Dinge, das Silicon Valley würde bald vom Digi-Tal, dem neuen Technologiezentrum Kronenburgs abgelöst.

Sex, Drugs and Crime! Sogar unserem Amor Amaro trachtet man nach dem Leben und zwei Leben werden in letzter Minute gerettet.

[3]: „Nura Draam in am Draam? - Nur ein Traum im Traum?“

bei <http://www.epubli.de>

ISBN: 978-3-7467-3809-3

Anton Kortner ist selbstständig und von seinem Geschäftspartner Fred Baldow abhängig, weil der ihm Aufträge verschafft. Nach vielen Jahren arbeiten beide zusammen an einem Projekt und beide harmonieren überhaupt nicht mehr miteinander. Es gibt Meinungsverschiedenheiten und Anton bangt um seine Existenz.

Doch Fred scheint einzulenken und lädt Anton mit Frau zu einem verlängerten Wochenende mit ihm und seiner Frau nach Wien ein. Anton kann

nicht ablehnen, doch er hat große Befürchtungen. Fred und Frau frönen dem Partnertausch! Doch das weiß zwar Anton, aber nicht seine Frau.

In Wien folgen vier sehr schwierige, stressige Tage für Anton. Fred setzt ihn unter Druck, schon am ersten Abend. Werden seine Befürchtungen wahr? Er irrt durchs nächtliche Wien, oft in einem Taxi, das ein rätselhafter Taxler steuert. Und wenn er danach den Nachtportier trifft, zitiert der Gedichte von E. A. Poe auf Wienerisch!

Nebenbei lernen Leserin und Leser viele Plätze in Wien kennen und erfahren, wie man die Orte mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht.

[4]: „Amor Amaro und die tote Domina“

bei <http://www.epubli.de>

ISBN: 978-3-7450-9105-2

Im Roten Herz, einem Saunaclub im Süden Kronenburgs steht das Wasser im Erdgeschoss einen Meter hoch, weil es einen Wasserrohrbruch gab. Ausgerechnet, als der Besitzer Borriss Glatzow seinen 70. Geburtstag mit vielen Prominenten aus Kronenburg und Umgebung feiert – er zahlt viel Gewerbesteuer (im wahrsten Sinne).

Die Prominenz muss statt über einen roten Teppich, den Club über eine rote Feuerwehreiter verlassen, so wie sie von den Fluten erwischt wurden, manchmal nur in einem Badetuch. Es wimmelt von Presseleuten!

Mittendrin wird Shanaia Trepkow, Borris' bestes Pferd im Stall, die Domina, entdeckt, tot und auf einem Andreaskreuz gefesselt, womit sie im Erdgeschoss rumschwimmt.

Amor wird von Glatzow beauftragt, den Fall schnell und vor allem diskret zu lösen. Jeder im Haus könnte der Mörder sein.

... und in diesem Buch findet Amor die Frau für's Leben. Marion Konnarke eine tolle Frau!

[5]: „Amor Amaro – Das schwarze Bein im Porto Canale“

bei <http://www.epubli.de>

ISBN: 978-3-7450-8606-5

Anton, der Sohn von Hans Kleinert macht Urlaub an der Adria im pittoresken Örtchen Cesenatico. Beim Abendspaziergang mit seiner Frau und seinen drei kleinen Töchtern wird er Zeuge, als Fischer das Bein eines Schwarzafrikaners aus dem berühmten, von Leonardo Da Vinci entworfenen Hafen *Porto Canale* ziehen. Damit nicht genug findet Anton danach auf dem Hotelparkplatz im Kofferraum seines Autos den passenden Rumpf dazu.

Soll er zur Polizei gehen? Soll er *den Corpus Delicti* irgendwo deponieren? Wo? Wie ohne gesehen zu werden?

Amor Amaro kommt ihm zur Hilfe, jedenfalls versucht er es. Jeder Entsorgungsversuch scheitert und es herrschen Temperaturen von gut 30°C. Seiner Familie sagt er nichts. Sie sollen unbeschwert

Urlaub machen. Umso beschwerter wird der Urlaub für ihn.

Eine Mafia-Organisation ist beteiligt. Antons Frau und Amor große Liebe Marion sollen entführt werden ...

Es gibt natürlich wieder leckere italienische Speisen und Rezepte. Das Strand- und gesellschaftliche Leben in den Sommermonaten bietet interessante Ereignisse und noch interessantere Menschen. Man kennt sich, amüsiert sich, tratscht über die Anderen und erfreut sich an Mahlzeiten, Aperitifs, Wein, Caffè an Abendveranstaltungen und am *dolce far niente*.

Auch wenn Amor anfangs misstrauisch ist, weil er, als Sizilianer in Norditalien ist, gefallen ihm die Menschen dort nach kurzer Irritation über die Maßstäbe gut.

[6]: „Amor Amaro – Der Schrebergarten des Todes oder Neues von der Nachbarin“

bei <http://www.epubli.de>

ISBN: 978-3-7467-7641-5

Die tote Nachbarin ist gar nicht tot. Sehr zum Leidwesen von Hans Kleinert. Es war alles nur ein Traum. Weiter geht's mit Dr. Einfried, der nichts anderes tut, als nach Gemeinheiten zu suchen, die er Hans und Kerstin aufzischen kann. Loretta hat einen neuen Anbeter. Walter Feknius heißt der und ist Gerichtsreporter. Feknius ist homosexuell

und zwar hochgradig und er hat eine kurze Zündschnur, leicht braust er auf, was Hans zu spüren bekommt.

Feknius ist es auch, der für einen Mordanschlag in Frage kommt. Heinz Konnarke wurde mit einem Baseballschläger fast erschlagen. Er liegt im Koma an lebenserhaltenden Maschinen. Anfangs steht Amor selbst unter Verdacht. Er bewegt sich in Kronenburg „unter dem Radar“, denn auch Holger müsste ihn eigentlich festnehmen.

Bei seinen Recherchen stößt Amor auch auf einen Bienenzüchter in Bochum, der seine Nachbarin stalkt.

Es gibt also viele parallele Fäden, die sich in diesem Amor Amaro-Buch irgendwann im Unendlichen annähern. Wenn Sie wissen wollen wie, empfehle ich Ihnen das Buch zu lesen.